

Zeitschrift für das gesamte  
**REDITWESEN**

76. Jahrgang · 1. Juli 2023

**13-2023**

Digitaler  
Sonderdruck

Pflichtblatt der Frankfurter Wertpapierbörse  
Fritz Knapp Verlag · ISSN 0341-4019

# REGULATORIK UND BANKENAUF SICHT

„Die überbordenden Anforderungen haben  
zu einer Überregulierung geführt“  
Redaktionsgespräch mit Florian Rentsch

REGULATION  
REGULATION

## Redaktionsgespräch mit Florian Rentsch

# „Die überbordenden Anforderungen haben zu einer Überregulierung geführt“

**Herr Rentsch, die vergangenen Jahre waren spannende Jahre für die Sparda-Banken. Das Geschäftsmodell geriet mit „ohne Zins“ doch ein wenig unter Druck. Kommt die Welt nun mit der Zinswende wieder in Ordnung?**

Lange haben wir auf den alternativlosen Schritt der EZB gewartet, die Zinsen anzuheben und damit die längst überfällige Zinswende einzuleiten. Heute stehen wir vor den Folgen eben dieser verfehlten

wicklung sowie der Zinsspanne erst einpendeln muss.

In den Bilanzen werden sich die Ausstrahlungseffekte auf die Einlagen seit Anhebung des Zinses durch die EZB bereits für 2022 und 2023 zeigen.

**Machen Sie sich, wie viele andere auch, ein wenig Sorgen um den Wirtschaftsstandort Deutschland? Wie beurteilen Sie aktuell das wirtschaftspolitische Umfeld: Dreht die am-**

Komplex des Fachkräftemangels in fast allen Branchen, die steigenden Energiekosten und die fehlende (digitale) Infrastruktur für Innovationen stellen erhebliche Belastungen dar. Für einen attraktiven Wirtschaftsstandort müssen von der Politik Anreize geschaffen werden, statt über Verbote wirtschaftliche Betätigung zu erdrosseln. Dies gilt auch für den Finanzmarkt, denn ihm kommt für Investitionen – auch in umweltfreundliche Technologien und Angebote im Wohnungsmarkt – eine maßgebliche Rolle zu, wie beispielsweise an der EU-Taxonomie zu sehen ist.

**„Die deutsche Wirtschaftspolitik ist nicht darauf ausgerichtet, bessere Rahmenbedingungen zu schaffen.“**

**Befürchten Sie, dass das sogenannte „Bankenbeben“ länger anhält und könnte es Folgen für die Sparda-Banken haben?**

Zinspolitik – einer starken und anhaltenden Inflation in von Unsicherheiten geprägten Zeiten. Steigende Zinsen, dabei bleibt es, waren dringend erforderlich. Natürlich stellt uns der nunmehr recht schnelle Anstieg – zumindest im Übergang – ebenfalls vor große Herausforderungen.

Die Kunden der Sparda-Banken profitieren natürlich von der aktuellen Zinsentwicklung – bereits nach der ersten Zinsanhebung wurden die Verwahrentgelte in unseren Häusern zeitnah abgeschafft. Unsere Mitgliedshäuser haben wieder attraktive Konditionen bei Tages- und Festgeld im Angebot. Dass sich das Geschäftsmodell den neuen Gegebenheiten, aber auch dem veränderten Kundenverhalten und Präferenzen, anpassen muss, steht außer Frage. Wir wissen aber, dass sich das nach der langen „Durststrecke“ unter Beobachtung der Zinsent-

**tierende Regierung an den richtigen Stellschrauben?**

Die deutsche Volkswirtschaft ist in einer massiven Krise. Rezession bedeutet, dass unsere Volkswirtschaft schrumpft. Ich habe nicht das Gefühl, dass die deutsche Wirtschaftspolitik darauf ausgerichtet ist, bessere Rahmenbedingungen zu schaffen, im Gegenteil. Hinzu kommt, dass wir gelinde gesagt „Luft nach oben“ sowohl in Sachen Digitalisierung als auch bei den Staatsstrukturen haben. Es müssen Problemfelder endlich an der Wurzel gepackt werden, anstatt weitere staatliche Subventionsprogramme auf den Weg zu bringen.

Dazu kommt die hohe und wachsende Regulierungsdichte. Vor allem für kleinere, mittelständische Unternehmen sind die bürokratischen Hürden als auch die Steuerbelastung zu hoch. Der große

Die deutschen Banken haben sich seit der globalen Finanzkrise 2008 als besonders resilient erwiesen. Bei den jüngsten Unwuchten im Bankenmarkt haben alle politischen wie auch institutionellen Akteure zügig gehandelt, um größere Kollateralschäden zu vermeiden. So war und ist nach dem Absturz der Silicon Valley Bank und weiterer kleinerer US-Finanzinstitute oder dem Notverkauf der Credit Suisse an ihre Konkurrentin UBS die deutsche Finanzmarktstabilität aus unserer Sicht nicht gefährdet. Im Gegenteil haben die Banken in der Krise sehr viel für ihre Stabilität und Eigenkapitalsituation getan.

Wir betrachten diese Vorkommnisse eher als Einzelfallereignisse, bei dem die betroffenen Häuser dem wirtschaftlichen Druck und im Falle der Silicon Valley Bank einem volatilen Umfeld nicht stand-



halten konnten. Vor allem in Deutschland profitieren wir hier vom Drei-Säulen Modell unserer Bankenlandschaft sowie von stabilen und gut funktionierenden Sicherungssystemen. Wie Sie wissen sind die Sparda-Banken der Sicherungseinrichtung des BVR angeschlossen, und damit einem der solidesten Systeme, das in Deutschland besteht. Zudem herrscht ein reger Austausch zwischen den Sparda-Banken, der Sicherungseinrichtung als auch der Aufsicht für die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Schutzmechanismen. Nicht zu vergessen ist ebenso das risikoarme Geschäftsmodell der Sparda-Banken, welches auf das reine Privatkundengeschäft ausgelegt ist. In der Gesamtschau all dieser Faktoren können wir keine akuten Gefahren für die Sparda-Banken, die Genossenschaftsbanken in Deutschland oder auch für den Bankensektor insgesamt in unserem Land erkennen.

**Wie sieht es auf regulatorischer Ebene aus? Hier wird immer wieder eine Atempause versprochen. Ist davon etwas zu spüren?**

Von einer Atempause kann nicht die Rede sein. Es werden immer wieder neue regulatorische Anforderungen verabschiedet, allein für das Jahr 2023 sind laut dem VÖB insgesamt 250 neue Normen dazugekommen. Da spielt Europa eine entscheidende Rolle. Gleichzeitig werden die Umsetzungsfristen kürzer, das stellt die Mittelstandsbanken insgesamt vor große Herausforderungen.

**„Uns als Verband geht es darum, ein faires Wettbewerbsumfeld für unsere Banken zu fördern.“**

Ebenso machen neue regulatorische Normen üppige Investitionen in die IT-Infrastruktur erforderlich. Betrachtet man das einfache und risikoarme Geschäftsmodell der Sparda-Banken, stellt man sehr schnell fest, dass die überbordenden Anforderungen der letzten Jahre zu einer Überregulierung geführt haben. Das gilt es aus unserer Sicht viel stärker zu berücksichtigen.

Positiv ist zumindest zu sehen, dass beispielsweise die EU-Kommission im Rahmen des derzeitigen Reviews der PSD-II-Richtlinie offenbar erkannt hat, dass die Belastungen für den Finanzsektor erheblich waren und es nunmehr nicht angezeigt ist, weitere Regulierung draufzusatteln. Wie dies am langen Ende dann tatsächlich ausgeht, wissen wir natürlich noch nicht.

**Wollen Sie den neuen Kurs der BaFin, öffentlichkeitswirksam Missstände bei Banken anzuprangern, kommentieren? Wird damit Vertrauen in die Finanzwirtschaft aufs Spiel gesetzt?**

Eine der Kernaufgaben der Aufsicht ist der kollektive Verbraucherschutz. Hierzu gehört auch, auf „Schieflagen“ bei Banken hinzuweisen und Missstände zu kommentieren. Beispielhaft seien hier die Veröffentlichungen zur Situation über N26 mit Blick auf die dortigen Mängel bei der operationellen Resilienz unter anderem bei der Informationssicherheit genannt. Das ist wichtig sowohl für das Kundenvertrauen in die bestehenden Schutzmechanismen als auch für einen fairen und transparenten Markt. An solchen Informationen dürften gerade solche Verbraucher ein gesteigertes Interesse haben, die ihr Vertrauen einem neuen, innovativen Anbieter am Markt schenken. Gleichmaßen sind auch die Erwartungen an den Verbraucherschutz gestiegen – mit offenen, kommunikativen Formaten kann die Aufsicht auch bei jün-

geren Zielgruppen durchdringen und dezentral informieren.

**Sie haben die aktuellen Rahmenbedingungen beschrieben: Auf welche Entwicklungen will der Verband der Sparda-Banken mit besonderem Engagement hinwirken, was wollen Sie in den kommenden Monaten verändern, erreichen?**



Foto: studiozeta

**Florian Rentsch**



Vorsitzender des Vorstands,  
Verband der Sparda-Banken e.V.,  
Frankfurt am Main

Die allgemeinen Rahmenbedingungen sind auch für die 11 Sparda-Banken eine Herausforderung. Die Redaktion sprach darüber mit dem Vorsitzenden des Verbandes. Und Florian Rentsch kann all dem durchaus auch Positives abgewinnen. So profitiere das Geschäftsmodell der Sparda-Banken grundsätzlich von höheren Zinsen. Allerdings trifft der Einbruch bei Wohnungsbaufinanzierungen die Institute besonders hart, da es keine Kompensationsmöglichkeiten über die klassische Investitionskreditvergabe an Unternehmen gibt. Florian Rentsch fordert daher eine Reihe von Maßnahmen für bessere Möglichkeiten des Wohneigentumserwerbs in Deutschland. Genauso hofft er auf eine regulatorische Atempause, wobei die nicht in Sicht ist. Und die Bündelung der IT bei der Atruvia sieht er als große Chance. Der Verband werde aber nicht nachlassen, ein faires Wettbewerbsumfeld für seine Banken zu fordern und zu fördern. (Red.)

Wir sind uns natürlich bewusst, dass wir als vergleichsweise kleiner Verbund von mittelständischen Genossenschaftsbanken nur einen überschaubaren Einfluss auf die großen Räder haben, die es derzeit hinsichtlich der bereits skizzierten Großwetterlage zu drehen gilt. Dennoch versuchen auch wir, teilweise zusammen mit unseren Partnern in und außerhalb der genossenschaftlichen Finanzgruppe, immer wieder Impulse zu setzen und Hinweise zu geben, wo aus unserer Sicht Handlungsbedarfe bestehen.

Dies betrifft zum einen klassische Fragen der Regulierung im Bankensektor, bei dem wir stets Proportionalität einfordern, wie auch zweifelhafte Markt Eingriffe wie einem zuletzt im Rahmen der Retail Investment Strategy der EU-Kommission diskutierten Provisionsverbot in der Anlageberatung. Dieses wäre aus unserer Sicht völlig am Ziel vorbeigegangen, mehr Menschen in die private Altersvorsorge zu bringen. Auch beim Thema digitaler Euro ist es uns wichtig,

cher Blick nach vorne in diesen Zeiten eher ein Blick in die Glaskugel.

 **Wie sehr trifft der Einbruch in der privaten Wohnungsbaufinanzierung Ihre Mitglieder? Die Sparda-Banken wurden gerade wieder als einer der fairsten Baufinanzierer ausgezeichnet.**

Das aktuelle Zinsumfeld sowie die hohen Baupreise machen sich in der Kreditver-

Ersterwerber einer Immobilie bringen den Markt zum Stocken.

Wir brauchen eine Reihe von Maßnahmen für eine zielgerichtete Förderpolitik, Freibeträge für den Erwerb einer selbst bewohnten Immobilie und insgesamt mehr Bauvorhaben in Deutschland. Auch gleichen die bisherigen Preisrückgänge den Zinsanstieg nicht aus. Interessenten könnten auf das Umland ausweichen, denn Immobilien unweit der Metropolen sind zumeist preiswerter – aber auch dies ist keine langfristige Lösung für alle Kaufinteressenten.

---

### „Die Baufinanzierung ist und bleibt für die Sparda-Banken ein wesentlicher Kernbestandteil des Geschäfts.“

---

die Perspektive von regional tätigen Genossenschaftsbanken rechtzeitig mit einzubringen. Noch immer warten wir außerdem auf eine Lösung zum AGB-Änderungsmechanismus, die uns nach dem BGH-Urteil auch von Teilen der Politik in Aussicht gestellt wurde. Die Thematik führt nicht nur nach wie vor zu hohen Kosten bei allen Marktteilnehmern, sondern bringt nach unserer Auffassung auch keinerlei zusätzlichen Verbraucherschutz.

Sie sehen, es gibt einige konkrete Themenfelder; letztlich geht es darum, ein faires Wettbewerbsumfeld für unsere Banken zu fördern und dabei auch echte Verbesserungen im Verbraucherschutz für unsere Kundinnen und Kunden zu bekommen.

 **Das Jahr 2022 war ein ordentliches Jahr für Ihre Mitgliedsinstitute – wie ist der Ausblick auf 2023?**

Die Situation war und ist natürlich – wie bereits gesagt – mit dem sich sehr schnell entwickelten Zinsanstieg und den weiteren Veränderungen am Kapitalmarkt herausfordernd. Zudem befinden wir uns bekanntermaßen als Gruppe in einer Phase des Umbruchs was die IT betrifft. Wir erwarten, dass sich sowohl im Wertpapiergeschäft als auch in der Baufinanzierung die Lage stabilisiert und auch die nächsten Zinsschritte jeweils moderat bleiben. Natürlich ist und bleibt ein sol-

gabe natürlich bemerkbar. Allerdings ist auch festzustellen, dass der Wunsch nach einer eigenen Immobilie weiterhin ungebrochen hoch ist. Ebenso gibt es natürlich einen Bedarf an Anschlussfinanzierungen, bei denen es aufgrund der gestiegenen Zinsen besonders auf die richtige Beratung ankommt.

Gerade haben wir zusammen mit dem Institut der deutschen Wirtschaft (IW) und dem IfD Allensbach unsere Sparda-Wohnstudie 2023 veröffentlicht, in der wir den Wohnungsmarkt aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Der Wohnimmobilienmarkt ist durch den Russland-Krieg, die Energiekosten, die Inflation als auch durch die steigenden Baukosten deutlich komplexer geworden. Dennoch möchten 74 Prozent der Menschen in Deutschland in einer eigenen Immobilie leben. Die Eigentumsquo-

Die Baufinanzierung ist und bleibt für die Sparda-Banken ein wesentlicher Kernbestandteil des Geschäfts. Wir bieten unseren Kunden nach wie vor in diesem veränderten Umfeld attraktive Konditionen für Immobilienkredite an und optimieren ebenso den Beratungsservice jüngst in Richtung der nachhaltigen Baufinanzierung. Denn die Sanierung von Bestandsimmobilien wird angesichts der geringeren Bauvorhaben und der hohen Nachfrage nach Eigentum an Fahrt gewinnen.

 **Sprung auf die Passivseite der Bilanz: Wie nehmen Sie mit Blick auf Ihre Mitglieder den wieder beginnenden Kampf um Einlagen wahr? Wie reagieren Ihre Mitgliedsbanken, müssen die Konditionen für Einlagen steigen?**

Klar ist, dass es im Werben um Einlagen der Kunden bei gleichbleibenden oder – wie eher zu erwarten – weiter steigen-

---

### „Sowohl im Wertpapiergeschäft als auch in der Baufinanzierung stabilisiert sich die Lage.“

---

te stagniert aber schon seit über einem Jahrzehnt bei unter 50 Prozent und liegt im internationalen Vergleich auf dem letzten Platz. Dieses Problem kommt nicht von ungefähr und ist hausgemacht. Überdimensionierte Bauvorschriften, horrend Kaufnebenkosten und wenige Förderungsmöglichkeiten vor allem für

dem Zinsniveau auch immer attraktivere Zinsangebote seitens der Geschäftsbanken geben wird. Der Wettbewerb hat hier, angeführt von den Direktbanken, wie erwartet sehr schnell angezogen. Auch unsere Mitgliedsbanken bieten wieder attraktive Konditionen auf Festgeld und stellenweise auch Tagesgeld an,

allerdings werden wir hier im Wettbewerb um die höchsten Zinsen sicher nicht die Höchstbietenden sein können. Dies

sichtigen können. Ganz grundsätzlich zeigt sich, dass der Markteintritt in den umkämpften Banken-IT-Markt nicht ein-

---

### „Von uns werden keine Lockangebote, sondern faire und vertretbare Konditionen erwartet.“

---

passt weder zu unserem sicherheitsorientierten Ansatz unseres Geschäftsmodells noch ist dies die Erwartungshaltung unserer Kunden. Von uns werden keine Lockangebote, sondern faire und auch für die Genossenschaft vertretbare Konditionen erwartet. Und das liefern wir.

 **Mit Blick zurück: Wie sehr hat der notgedrungene Abschied vom kostenlosen Girokonto ihre Gruppe belastet? Ist das Thema mittlerweile ausgestanden?**

Das kostenlose Girokonto war durchaus identitätsstiftend. Mit der Negativzinspolitik und den damit einhergehenden Rahmenbedingungen konnten wir das Modell aber – zumindest nicht mehr vollständig und flächendeckend – aufrecht erhalten. Stattdessen konzentrieren wir uns heute auf neue verbindende Elemente wie den Markenauftritt der Sparda-Banken sowie die hohe Beratungsqualität. Perspektivisch müssen wir hierbei die Sichtbarkeit, vor allem auch unter jüngeren Zielgruppen, erhöhen.

 **Ein weiteres vieldiskutiertes Thema sind die Probleme im IT-Bereich: Warum gestaltete es sich so schwierig, mit Sopra Steria eine gemeinsame Lösung zu schaffen? Ist die Anzahl der teilnehmenden Institute zu gering?**

Im Verlauf der Zusammenarbeit wurde klar, dass sich die Rahmenbedingungen seit dem Vertragsschluss 2019 in wesentlichen Punkten verändert haben. Mit der Migration von bereits vier Instituten auf die IT der Atruvia konnten wir wichtige Erfahrungswerte sammeln, die wir nun auch für die weiteren Institute berück-

fach und Skalierungseffekte nur schwer zu erreichen sind. Diese Erfahrung haben ja auch andere Anbieter in jüngster Zeit gemacht.

 **Nun deutet sich wieder ein engeres Zusammenrücken der Sparda-Banken unter dem Dach des genossenschaftlichen Dienstleisters Atruvia an. Begrüßen Sie diesen Schritt?**

Den Schulterschluss der elf Sparda-Banken bei einem einheitlichen IT-Dienstleister sehen wir als große Chance. Nach dem Wechsel erwarten wir für die sieben Sparda-Banken spürbare Synergieeffekte und eine kostenstabile Versorgung mit IT-Dienstleistungen. Selbstverständlich bleiben sowohl die Betriebsstabilität

der SFT als auch die IT-technische Versorgung der betroffenen Sparda-Banken bis zum Wechsel auf die Atruvia bestehen. Die Frage nach der IT ist eine zentrale Frage.

Durch eine gemeinsame Infrastruktur werden wir im Vorhaben, als Gruppe nach außen auch weiterhin geschlossen zu agieren, gestärkt. Dennoch ist es aus unserer Perspektive sehr wichtig, die gemeinsamen Interessen und Anforderungen der Sparda-Banken auch gegenüber einem einheitlichen IT-Dienstleister zu bündeln sowie selbst Vorschläge einzubringen, die auf das gemeinsame Geschäftsmodell einzahlen. Davon profitiert zum Schluss auch die Atruvia.

 **Überhaupt: Wie würden Sie das Verhältnis zu Ihren Schwestern, den Volksbanken Raiffeisenbanken beurteilen, wie zum Schwesterverband BVR?**

Sowohl mit unseren Schwesterbanken wie auch mit sämtlichen Kooperationspartnern in der GFG und natürlich dem BVR arbeiten wir eng und vertrauensvoll zusammen. Die Gemeinsamkeiten sind groß, sodass wir unsere Kräfte diesbezüglich nach innen und außen bündeln. Und dort, wo eine spezielle Interessenlage – etwa wegen der besonderen Expositionierung der Sparda-Banken im Privatkundengeschäft – es erfordert, treten auch wir als Sparda-Verband für unsere Mitglieder auf und ein. Dies geschieht dabei stets in kollegialer Abstimmung.

 **Wenn Sie als Vorstandsvorsitzender des Verbandes drei Wünsche frei hätten, welche wären diese?**

Nettes Gedankenspiel, auch wenn ich an „gute Feen“ nicht glaube. Die Wünsche fallen auch – passend zur Sparda-Gruppe – eher bodenständig aus:

---

### „Die Frage nach der IT ist eine zentrale Frage.“

---

1. Ein stabiles regulatorisches Umfeld, welches unseren Banken und ihrem soliden Geschäftsmodell die notwendige Luft lässt, um erfolgreich bleiben zu können.

2. Eine Beruhigung der politischen Lage und damit auch des Marktes, um die Volatilität zu verringern und dadurch die Planbarkeit zu erhöhen.

3. Ein Verständnis in Politik und Gesellschaft, dass die Banken Partner bei allen wichtigen Zukunftsentwicklungen sein können. Vor einiger Zeit hatten wir als Sparda-Gruppe einmal einen „Bankenpakt“ vorgeschlagen, vielleicht wird die Zeit hierfür langsam reif.